

«Wir machen eine Zusatzschicht und werden mit einem schlechteren Lohn bestraft»

Frust bei Basler Lehrpersonen Das Basler Erziehungsdepartement will den Lohn für Stellvertretungen auf 85 Prozent reduzieren.

Immer häufiger müssen in Basel-Stadt Stellvertretungen eingesetzt werden. Oft müssen die Lehrpersonen bei kurzfristigen Ausfällen gar selbst jemanden suchen, wofür sie regelmässig Whatsapp-Chats nutzen.

In einem ersten Schritt versucht man aber innerhalb des Schulhauses eine Lösung zu finden. Für interne Lehrpersonen könnten Stellvertretungen jedoch bald unattraktiver werden: Das Basler Erziehungsdepartement will den Stellvertretungen nur noch 85 Prozent ihres Lohns bezahlen. Derzeit wertet das Erziehungsdepartement (ED) die Ergebnisse der Vernehmlassung zu diesem Vorschlag aus.

Jean-Michel Héritier:
«Das ist absurd»

Damit will der Kanton die seit Jahren steigenden Lektionenguthaben senken und verhindern, dass sich solche wieder in grösserem Umfang aufbauen können. Da eine Auszahlung bereits jetzt mit rund 85 Prozent vergütet wird, das Lektionenguthaben hingegen mit 100 Prozent, entscheiden sich interne Stellvertretungen in der Regel für Letzteres.

Das ED begründet die Reduktion damit, dass eine kurze Stellvertretung in der Regel nur den Unterricht selbst und damit 85 Prozent des Aufwands umfasse. Erst bei Stellvertretungen ab vier Wochen erhalten die Lehrpersonen 100 Prozent des Lohns.

«Das ist absurd», sagt Jean-Michel Héritier, Präsident der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt (FSS) zum Vorhaben des ED. «Wir machen eine Zusatzschicht und werden mit einem schlechteren Lohn bestraft.» Bei externen Vertretungen sei der Vorschlag nachvollziehbar, aber nicht bei internen Lehrpersonen.

In der heutigen Unterrichtspraxis würden diese alle zusätzlichen Aufgaben wie Elterngespräche oder Schüler-



Jean-Michel Héritier, Präsident der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt hält nichts von der geplanten Lohnreduktion. Foto: Dominik Plüss

coaching ebenfalls übernehmen. Deshalb sollen aus Sicht der FSS sowohl Guthaben als auch Auszahlung zu 100 Prozent vergütet werden.

«Nur auf diese Weise kann einem weiteren Anstieg der hohen Lektionenguthaben nachhaltig entgegengewirkt werden», schreibt die FSS in einer

Stellungnahme vom September 2025. Das Vorhaben des ED hingegen würde die Anstellungsbedingungen ausgerechnet in Zeiten des Fachkräftemangels

und steigender Krankheitszahlen verschlechtern.

Die FSS zieht den Vergleich zu anderen Berufen: «Keine Polizistin, kein Arzt und keine Pilotin würde stellvertretend die Schicht eines Kollegen übernehmen, wenn ihnen dafür nur noch 85 Prozent des Normallohns angeboten würden.»

Geringere Bereitschaft für Stellvertretungen

Dass auch zahlreiche Lehrpersonen diese Ansicht vertreten, ergab eine Kurzkonsultation der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt (KSBS). Die KSBS hat im Rahmen der Befragung von Anfang September 1746 Antworten erhalten.

So funktioniert die Vergütung der Stellvertretungen

Interne Lehrpersonen, die eine Stellvertretung übernehmen, haben zwei Möglichkeiten: Sie können sich diese als Lektionenguthaben anrechnen oder sich den Betrag auszahlen lassen. Das Lektionenguthaben wird mit der Zeit «wertvoller», weil der Lohn der Lehrpersonen von Jahr zu Jahr steigt. Aus Sicht des Erziehungsdepartements besteht dadurch der Anreiz, die Überstunden möglichst lange auf

dem Lektionenkonto zu belassen. Deshalb betrugen die Rückstellungen des Kantons im Jahr 2024 rund 57,9 Millionen Franken, 2019 waren es noch 54 Millionen. Gemäss dem ED gibt es bis auf die Lehrpersonen keine Kantonsmitarbeitenden, die mehr als zwei Jahre Guthaben ansammeln können. Wenn die Lehrpersonen das Guthaben dann einlösen, indem sie die Überzeit kompensieren, müssen andere

Lehrpersonen einspringen. Dadurch häufen sich die Überstunden auf deren Konto an.

Doch wie kommt das ED auf 85 Prozent? Dieser Wert umfasst die Unterrichtszeit sowie Vor- und Nachbereitung. Die restlichen 15 Prozent umfassen ausserunterrichtliche Tätigkeiten wie Elternkontakte, Absprachen im Lehrpersonenteam oder die Teilnahme an Klassenteamsitzungen. (Ibu)

89 Prozent der Lehrpersonen und 58 Prozent der Schulleitungen lehnten die reduzierte Entlohnung von Stellvertretungen ab. Der Vorschlag sei häufig als Ausdruck mangelnder Wertschätzung sowie Praxisferne der Behörden wahrgenommen worden.

90 Prozent der Lehrpersonen geben zudem an, dass die Reduktion der Vergütung ihre Bereitschaft verringern werde, Stellvertretungen zu übernehmen. «Die Massnahme dürfte die Stellvertretungssituation weiter verschärfen», so das Fazit der KSBS.

Die Änderung hätte zur Folge, dass stattdessen unterqualifizierte Aushilfen einspringen müssten, so Jean-Michel Héritier. «Das wäre ein Abbau der Unterrichtsqualität, den das ED bewusst in Kauf nehmen würde.» Gerade in Basel-Stadt sollten Stellvertretungen für interne Lehrpersonen attraktiv bleiben, da der Kanton bei schweizweiten Bildungsvergleichen bereits regelmässig unterdurchschnittlich abschneide. «Wir wollen eine gute Unterrichtsqualität erhalten, wenn wir Stellvertretungen machen. Das hat aber auch seinen Preis», sagt Héritier.

Erziehungsdepartement sieht keinen Grund zur Sorge

Das Erziehungsdepartement teilt die Befürchtungen der FSS nicht. Die Lehrpersonen würden Stellvertretungen sehr professionell und mit Engagement für die Schule übernehmen, heisst es auf Anfrage. «Einen Qualitätsabbau befürchtet das Erziehungsdepartement nicht.»

Man rechne auch nicht damit, aufgrund der Änderung weniger Lehrpersonen finden zu können, die bereit seien, Stellvertretungen zu übernehmen. Derzeit fänden aber noch Gespräche mit den Gewerkschaften statt, um eine tragfähige Lösung zu finden.

Lea Buser